



Rainer König Die Corona-Krise als Chance?

Spanien und Italien stehen still, Österreich und Frankreich so gut wie und in Deutschland wurde das kulturelle Leben auf Null gefahren. Immerhin: 80% der Bevölkerung reagieren (noch) ruhig, ohne Panik

Der Soziologe und Risikoforscher Ortwin Renn sieht in dem zur Zeit verordneten gesellschaftlichen Stillstand eine Chance zur Entschleunigung. „Etwas mehr Ruhe, Muße, Zurückhaltung tut uns allen gut“. Zum Ende einer lang andauernden Pandemie, so Herr Renn weiter, könnten sich alte Routinen des egoistischen Verhaltens durch neue Routinen ersetzen lassen. „Man merkt: damit kann man eigentlich besser leben, auch freundlicher und auch insgesamt sorgsam miteinander leben. Dann kann es durchaus sein, dass sich das auch durchsetzt.“¹

Die berufstätigen Eltern, die zur Zeit nicht wissen, wo und wie sie ihre Kinder unterbringen können, sehen das wahrscheinlich nicht so tiefenentspannt. Entschleunigung sieht für sie anders aus. Auch die vielen Omis und Opas, die keiner mehr besuchen darf, dürften in der neuen Einsamkeit kein wirklich positives Erlebnis sehen.

Es wäre schön, wenn sich Ortwin Renns neue Freundlichkeit trotzdem durchsetzen würde, nach der langen Pandemie. Aber es „kann“ auch ganz anders kommen. Eines aber ist sicher: die Corona-Pandemie wird unser Zusammenleben verändern – wie es jede andere vor ihr auch schon getan hat.

Die letzte große Pandemie erlebten wir in Europa mit der Spanischen Grippe zwischen 1918 und 1920. Diese Grippe tötete damals 50-100 Mio. Menschen, also weitaus mehr als der Erste Weltkrieg (16 Mio.). Sie war die vielleicht größte Vernichtungswelle der Menschheitsgeschichte², die die Ökonomie und politische Verfassung der nachfolgenden Jahre und Jahrzehnte wahrscheinlich entscheidender geprägt hat als alles andere.

Sicherlich, wir leben nicht mehr im Jahre 1918, am Ende eines Krieges, der unseren Kontinent dramatisch verändert und seine Bewohner für immer traumatisch geprägt hat. Gleichwohl: auch unser Denken und Verhalten wird sich durch die Pandemie verändern. So werden wir z.B. wieder neu über Nähe und Distanz, Kontrolle und Autonomie nachdenken müssen. Was aber auch eine Chance darstellen kann. Sehr viel differenzierter als Ortwin Renn beschreibt die Historikerin und Pandemieforscherin Katharina Wolf die Chance, die in der aktuellen Krise liegt:

¹ https://www.deutschlandfunk.de/gesellschaft-in-zeiten-der-coronakrise-soziologe-eine.694.de.html?dram:article_id=472552

² Laura Spinney: 1918 – Die Welt im Fieber: Wie die Spanische Grippe die Welt veränderte. München 2018

Jeder Einzelne habe eine konkrete Verantwortung für die Gesellschaft: „Jeder kann etwas tun. Vor allem kann jeder etwas lassen. Ich bringe das auf die Formel: Seuche ist etwas, das man tut. Und ich will damit sagen, dass das etwas ist, was ohne soziales Zutun, ohne menschliches Zutun sich nicht so verbreiten kann.“ Sie wolle nichts verharmlosen, Pandemien seien immer Katastrophen, „dennoch sind sie eben Chancen, um das Gemeinwesen zu überarbeiten, um die Leute auch wachzurufen.“³

Was das kurzfristige Handeln anbelangt, stimme ich dem Psychologen Ralph Hertwig zu. Der diagnostiziert, dass die Corona-Krise unser Risikoempfinden erhöht, weil das Virus noch so unkontrollierbar ist (es gibt weder ein Medikament noch eine wirklich erfolgreiche Therapie). Und dieser Kontrollverlust erzeugt ein Bedürfnis nach Kontrolle. Das kann aber nur die sachliche Information und der konkrete Rat von Fachleuten befriedigen.

„In der öffentlichen Diskussion können wir häufig solche Sätze hören wie: jetzt bitte einen kühlen Kopf bewahren und nicht in Panik verfallen. Diese Sätze sind völlig legitim und nachvollziehbar. Ich glaube aber, wichtig ist, dass wir die ergänzen müssen. Wir müssen die ergänzen durch Information, und wir müssen die auch ergänzen durch Kompetenzvermittlung. Was meine ich damit: Informationen, meine ich erst mal, erklären, warum wir bestimmte Maßnahmen ergreifen. Das heißt, ich glaube, es ist notwendig, nicht nur zu sagen, wir sagen jetzt diese Großveranstaltung ab oder tun diese oder jene Dinge, sondern wir müssen auch erklären, warum wir das tun. Ich glaube, wenn wir verstehen, warum wir das tun, dass wir dann auch das nicht als Signal für Panik interpretieren, sondern verstehen, was die Logik dahinter ist und dass es gute Gründe gibt, das zu tun“⁴

³ https://www.deutschlandfunk.de/corona-und-die-folgen-seuche-ist-etwas-das-man-tut-jeder.911.de.html?dram:article_id=472466

⁴ https://www.deutschlandfunk.de/reaktion-auf-corona-epidemie-unsere-risikowahrnehmung.1148.de.html?dram:article_id=472435